

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfreunde
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

25. Jahrgang

Mai 2016

Nr. 5

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| - Liebe Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im Mai | |
| Am 03.05.2016: Bernd Schmitt (Schwarzenbek/Hamburg): „Fischfang in Kolumbien – Teil 2“ | 2 |
| Am 17.05.2016: Diskussionsabend zu Fischfotos von Hans-Jürgen Ende | 2 |
| - 1. Internationales Aquaristik- Forum vom 1. bis 3. April 2016 in Baden (CH) | 2 |
| - Auf der „Tierwelt“ in Magdeburg – Aquascaping und noch einiges mehr | 7 |

Liebe Leser,

der „Wonnemonat“ Mai ist da, und damit wieder jede Menge Möglichkeiten, Flora und Fauna in Wald und Flur zu erkunden oder sich auch im eigenen Garten und am Teich umzutun. Nicht zu kurz sollte aber auch unser Vereinsleben kommen – und dafür gibt es richtig gute Gründe: den zweiten Teil einer Reise nach Kolumbien mit „noch mehr Fischbildern“ als im ersten Teil und einen Diskussionsabend zu Fischbildern aus etwas „heimischeren“ Gefilden, dem eigenen Aquarium oder von Ausstellungen im „Umland“. Viel Vergnügen dabei, doch jetzt erstmal: Viel Spaß beim Lesen des neuen Rundbriefs!

Unsere Veranstaltungen im Mai

Am 03.05.2016: Bernd Schmitt (Schwarzenbek/Hamburg): „Fischfang in Kolumbien – Teil 2“

Text: Michael Gruß, Abbildung: Bernd Schmitt

Im April zeigte uns B. Schmitt im ersten Teil seines Reiseberichts eine Menge beeindruckender Bilder von der Gegend in und um Villavicencio am Fuße der kolumbianischen Anden und der Fahrt nach Inirida ins Tiefland der Llanos – Land und Leute, aber auch eine Reihe von Fischen inklusive. Und schon jetzt im Mai können wir uns auf den zweiten Teil freuen, denn die Reise führte noch viel weiter, nämlich an den Rio Atabapo. Angekündigt ist bereits, dass wir diesmal noch „viel mehr Fische“ zu sehen bekommen, so auch den sehr hübschen *Tatia musaica*, den Ninja-Trugdornwels – freuen wir uns also darauf!



Urlaub in Kolumbien
vom 21. 02. bis 14.03.2015

Am 17.05.2016: Diskussionsabend zu Fischfotos von Hans-Jürgen Ende, Moderation: H.-J. Ende und Günter Lehmann

Text und Abbildung: Hans-Jürgen Ende

Nachdem ein solcher Diskussionsabend im Juni des vorigen Jahres ein voller Erfolg war, wir diskutierten etwa zwei Stunden, setzen wir diese Fischfotodiskussion auch in diesem Jahr fort. Jeder ist aufgerufen, seine Erfahrungen bei der Haltung und Zucht der gezeigten Fische mitzuteilen – und hoffentlich wird auch diesmal wieder sehr viel diskutiert, wenn die unterschiedliche Erfahrungen hier aufeinander treffen.



Kryptopterus vitreolus, der Indische Glaswels



Hyphessobrycon megalopterus, der Schwarze Phantomsalmmler

1. Internationales Aquaristik- Forum vom 1. bis 3. April 2016 in Baden (CH)

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Bereits vor zwei Jahren, beim ÖVVÖ-Kongress in Spital am Pyhrn, lud Hanspeter Geissmann, Präsident des Vereines der Aquarienfreunde Baden und Umgebung, zum Aquaristik-Forum 2016 in Baden (CH) ein. Dieser wurde anlässlich des 90jährigen Jubiläums durchgeführt.

Eröffnet wurde das Forum mit einem Apéro-Empfang, bei welchem die Teilnehmer sich (wieder) näher kamen. Die eigentliche Tagung begann eine gute Stunde später mit einer

„Elefantenrunde“, einer Podiumsdiskussion zum Thema „Börsen-/ Exportverbote für Exoten. Sinn oder Irrsinn des Tierschutzes? ODER: Hat es die Aquaristik nicht besser verdient?“ Teilnehmer waren (von rechts) Mag. Dr. Anton Lamboj, Vizepräsident EATA (der EATA-Präsident Dr. Stefan K. Hetz war aus familiären Gründen verhindert), Tierärztin Dr. Dörte Röhl, PETA Deutschland, Mag. Michael Köck, Vizepr. ÖVVÖ, und als Moderator Ernst Wiedemeier aus der Schweiz.



Frau Dr. Röhl betonte bei ihren Eingangsworten, dass ihre Tierrechtsorganisation die Meinung vertritt „Raus mit den Fischen aus den Aquarien“. Hier einige Worte aus der Diskussion: Dr. Lamboj „Sachkundenachweis unbedingt, aber nicht nur für Fische und Reptilien“. Dr. Röhl brachte wieder utopische Zahlen über Todesfälle beim Import von Fischen und betonte, dass PETA prinzipiell gegen Haustiere ist. Arterhaltung ist auch nicht das Ziel von PETA. Vom Moderator angesprochen, dass sie sehr oft beim Reden der anderen Teilnehmer genickt habe, ob das Zustimmung ausgedrückt habe, bestätigte sie das, zog sich aber sofort wieder auf die Positionen ihrer Organisation zurück. Ich glaube, dass Dr. Lamboj zum Schluss die richtigen Worte fand, als er betonte „Nicht das Trennende suchen, sondern das Gemeinsame“. Damit klang der offizielle Teil des ersten Tages aus. Teilnehmer waren an diesem Abend einschließlich der Akteure 39 Personen, davon gefühlt 80 bis 90% Österreicher.

Der Samstagvormittag begann mit einem Vortrag von Ingo Seidel (D) „Faszination Süßwassernadeln. Erfolgreiche Pflege (und vielleicht auch Zucht?)“. Als Süßwassernadeln bezeichnet man Mitglieder der Familie *Sygnathidae* (Seenadeln), welche im Süßwasser bzw. zeitweise darin leben. Sie sind gut gepanzerte, nadelförmige Fische mit ringförmigen Knochenplatten und haben ein endständiges, als Fangsaugrohr ausgebildetes Maul. Die Geschlechter unterscheidet man an Hand der Färbung, wobei je nach Art mal die Männchen, mal die Weibchen farbenprächtiger sind. Kleinere Arten können in einem 60 Liter-Aquarium gepflegt werden, größere Arten brauchen schon Becken ab 160 Liter. Verschiedene Arten kommen auch mit Strömung zurecht. Bei *Doryichthys boaja*, *D. deokhatoides*, *D. martensii*, *Enneacampus ansorgei* und *Microphis deocata* ist die Zucht bereits gelungen.

Klaus-Dieter Junge (D), der Leiter der Regionalgruppe Bayern-Süd des VDA-Arbeitskreises Wasserpflanzen, zeigte „Bilder von Sumpf & Wasserpflanzen - Standorte im Südosten der USA“. Er berichtete, wie er während mehrerer Reisen die Pflanzen in Straßengräben und Sumpfgebieten untersuchte. Er fand an den verschiedensten Stellen das Perlkraut, Ludwigien, Wassernabel, Wasserorchideen, verschiedene Wassermimosen, Regenschirmsimsen, Bach- oder Salzungen, Wasserfedern, Sagittarien, *Eichhornia*, *Crinum*, *Alternanthera*, Vallisnerien, Potamogeton-Arten, *Cabomba*, *Nelumbo* und andere Pflanzen, welche aquarientauglich sind.

Den dritten Vortrag des Vormittags hielt Gerhard Gabler (A) über den „Malawi-See. Das warme Herz Afrikas“. Der See umfasst etwa 31.000 km², ist 570 km lang, bis zu 80 km breit und 700 m tief. Die Wassertemperaturen schwanken zwischen 23°C und 28°C, der pH-Wert zwischen 7,8 bis 8,5 und die Leitfähigkeit wurde zwischen 210 und 335 µS cm⁻¹ gemessen. An Hand von Wassermarken konnte gezeigt werden, dass der See in größeren Zeitabschnitten Schwankungen von fünf Metern hat. Zu beobachten sind Mbunas (Felsenbuntbarsche), Nicht-Mbunas (Nicht-Felsenbuntbarsche) und Tilapien. Die Mbunas leben in felsigen und steinigten Küstenabschnitten und

haben meistens eine prächtige Färbung. Die kleineren Mbuna-Arten werden bis 7 cm, die größeren bis 20 cm groß. Sie ernähren sich von Aufwuchs und den darin befindlichen Lebewesen. Die Männchen sind standorttreu. Sandige Untergründe werden nicht überschwommen. Die Nicht-Mbunas sind etwas größer. Die kleineren Arten werden bis 20 cm groß, die mittleren bis 30cm und einige werden sogar bis 40 cm groß. Sie sind Sandsieber, Aufwuchs-, Kleintier- und Planktonfresser sowie Fischräuber (also alles, was ins Maul passt). In diesem Vortrag wurden nicht nur Bilder, sondern auch viele Videosequenzen, die über und unter Wasser aufgenommen wurden, gezeigt. Bei der Insel Likoma konnten die großen Sandburgen der *Nyassachromis* gefilmt werden. Bei Chiotu fanden sich alle Biotope vom Sandgrund bis zum Felsareal mit allen Übergangsformen. Dort wurden *Pseudotropheus* gefunden. Der Liwonde-Nationalpark in 560 Meter Höhe wurde besucht. Dort fließt der Shire-River, der Abfluss des Malawi-See. Es konnte festgestellt werden, dass Seefische nicht in den Fluss abwandern. Den Abschluss der Reise bildete ein Besuch der Exportstation von Steward Grand. Dort werden nicht nur gefangene Fische gehalten, es wird auch nachgezogen. Zur Hälterung dienen Betonbecken von 10.000 Liter Inhalt. Vor dem Export kommen die Fische 24 bis 48 Stunden zur Beobachtung in Glas-Aquarien.

Nach der Mittagspause fand die Delegiertenversammlung der SDAT (Schweizer Dachorganisation der Aquarien- und Terrarienvereine) statt. Für uns war in dieser Zeit eine Führung durch die Badener Altstadt gebucht.

Danach zeigte Othmar Pötsche (A), ein mehrfach ausgezeichnete Unterwasserfotograf und Meerwasserspezialist, seinen Vortrag „Faszination Korallenriff- Korallenriffaquarium“. Ein einzigartiges Ökosystem. Alle Korallenriffe der Meere umfassen etwa 600.000 km². Sie sind inzwischen einer starken Gefährdung ausgesetzt. Die schlimmsten Feinde der Riffe sind die globale Erderwärmung, Tsunamis, Ölverschmutzungen und Plastikmüll. Es gibt aber, und die gab es schon immer, auch natürliche Feinde, die da sind Dornenkronen (Seesterne) und verschiedene Fischarten. Sie sind aber auch Lebensraum für viele Tiere. Als erstes bewohnen sie ihre Erbauer, die Korallen. Aber auch Krebse, Garnelen, Anemonen und Fische finden dort ihre Heimat. Er zeigt beeindruckende Bilder davon. Auch waren viele Videosequenzen eingebaut, von denen ein Großteil leider nicht funktionierte. Die Fische im Meer haben viele Schutzfaktoren vor Fressfeinden ausgebildet. Einige davon sind das Schwarmverhalten und die Tarnfärbung. Auch gibt es Abwehrmechanismen, wie bei den Kugel- und Kofferfischen. Durch Aufblasen wird die Körperfläche vergrößert. Andere haben als Abwehrmittel Gifte einzusetzen oder Stachel. Verschiedene Tiere gehen Symbiosen ein, so z.B. Krabben mit Schwämmen oder Anemonen und die bekannten Einsiedlerkrebse in ihren Schneckenhäusern. Symbiosen gibt es auch anderer Art. Da werden bestimmte Stellen am Riff zum Putzen angeschwommen. Das machen aber nicht nur die bekannten Putzerfische, auch Garnelen beteiligen sich daran. Findet man das alles interessant, könnte man sich ja ein Seewasseraquarium einrichten. Dabei ist aber einiges zu beachten, mehr wie in der Süßwasseraquaristik. Das fängt schon mit der Frage, welche Tiere man pflegen möchte, an. Will man nur Fische halten? Soll es ein Gesellschaftsaquarium mit Fischen und Weichkorallen werden? Möchte ich Anemonen oder Zylinderrosen, Seepferdchen oder Garnelen halten? Oder will ich mir ein Riff mit Steinkorallen aufbauen. Zu all diesen Varianten braucht ich unterschiedliche Systeme. Für ein Seewasseraquarium braucht es etliches an Technik wie Abschäumer, biologische und mechanische Filterung, der Salzgehalt muss überprüft werden, Salze müssen vorrätig gehalten werden, die Beleuchtung muss auf die Aquariensinsassen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen eingestellt sein, es müssen möglichst natürliche Lichtverhältnisse geschaffen werden, d.h. auch ein allmählicher Anstieg der Lichtmenge beim Einschalten und auch eine allmähliche Dimmung beim Ausschalten. Eine optimale Berechnung ist ein Watt pro Liter Wasser. Die Beleuchtungsdauer sollte 12 bis 14 Stunden sein. Ein wichtiger Faktor ist auch die Farbzusammensetzung der Lampen, Tageslicht, Blaulichtanteil. Zum Riffaufbau benutzt man am besten lebende Steine. Sie müssen relativ leicht sein, je leichter umso poröser. Sie haben bereits einen erheblichen Anteil von abbauenden Organismen in sich. Man kann also einen fast natürlichen Riffaufbau schaffen. Die Herstellung des Salzwassers bereitet nicht mehr so viele Probleme wie früher. Es gibt genügend hochwertige synthetische Salze. Sie sind dem Meeressalz angeglichen und enthalten wichtige Nährstoffe und Spurenelemente. Entsprechend der einzustellenden Dichte muss das Wasser-Salz-Gemisch in einem geeigneten Behälter hergestellt werden. Leitungswasser, welches belastet ist, sollte in einer Umkehrosmoseanlage aufbereitet werden. Der Bodengrund sollte aus Korallensand oder Korallenbruch mit einer Körnung von 1 bis 4 mm bestehen und immer auf die Bedürfnisse der am Boden lebenden Fische ausgerichtet sein. Die Wasserumwälzung sollte etwa das 10- bis 20fache des Aquarienvolumens in der Stunde betragen, wobei auf eine gute Strömungsverteilung und Vermeidung von zu harten Wasserstrahlen zu achten ist. Strömungsschatten sollte aber auch vorhanden sein. Die Einfahrzeit sollte etwa drei Monate betragen. Eingefahren gilt das Aquarium, sobald Ammoniak und Nitrit herunter gefahren sind, da sich

der Bakterienhaushalt stabilisiert hat. Beim Umsetzen muss beachtet werden, dass einige Tiere wie Seeigel, Seegurken und Seesterne kein Trockenumsetzen vertragen.



Einige der Referenten im Bild:
Ingo Seidel, ...



... Klaus-Dieter Junge, ...



... Patrik Stutz und ...



... Hanspeter Geissmann.

Nun zum letzten Vortrag des Samstag. Andreas Graber (CH) sprach über „Aquaponic: Kann man mit Fisch- und Gemüseproduktion tatsächlich Geld verdienen?“ Als ich das las, fragte ich mich, was das auf einer Aquarianerveranstaltung zu suchen hat. Es wurde ein hochinteressanter Vortrag. Die Firma des Referenten, Urban Farmers, entwickelt Systeme zur kommerziellen Produktion von Lebensmitteln in der Stadt. Aquaponic bedeutet einen geschlossenen Kreislauf von, mal übertrieben gesagt, Aquarium und Gemüsebeet. „Aus den Ausscheidungen der Fische generieren wir in einem geschlossenen Wasserkreislauf einen nährreichen, biologischen Dünger für Pflanzen. So produzieren wir nicht nur schmackhafte Buntbarsche in einer Fischzucht, welche wertvolles Abwasser spart, sondern produzieren daneben auch ein reichhaltiges Angebot an gesunden Salaten, Gemüsesorten, Kräutern oder Tees fast ganz ohne zusätzliches Frischwasser und die nötigen Nährstoffe zur Düngung – ein natürlich geschlossenes Produktionssystem in der Stadt zur Produktion von frischen

Lebensmitteln! Die Ausscheidungen der Fische reichern sich im Sediment des Wasserbeckens an, wo sie abgesaugt und aufbereitet werden. Das nährstoffreiche Wasser wird als Dünger ins Treibhaus gepumpt und als Frischwasser zurückgeführt.“ (Zitat aus der Internetseite der Firma UrbanFarmers AG, Zürich) Die ersten Versuche laufen seit 2011. Seit 2013 wird in Basel eine weltweit erste Dachfarm zur Fisch- und Gemüseproduktion betrieben. Diese beliefert das ganze Jahr die Migros-Genossenschaft Basel, welche der Bevölkerung günstige Waren von guter Qualität anbietet, und auch Gaststätten mit frischen Fisch und Gemüse. Inzwischen wird auch eine Großanlage in den Niederlanden gebaut.

Am Abend nach dem „Nachtessen“ fand die „Verleihung des 1. Internationalen Aquaristik Award der AqF-Baden“ statt. Vorgeschlagen waren acht Organisationen und Einzelpersonen, welche sich um die Aquaristik besonders verdient gemacht haben. Sieger wurden die Aquarienf Freunde Tirol (A). Damit klang der fachliche Teil des Abends aus. An diesem Tag waren etwa 60 bis 65 Besucher anwesend.

Am Sonntagmorgen durfte Hans Gonella (CH) den ersten Vortrag halten. Er stellte unter dem Titel „Tierschutz bei Aquarienfischen – ein Praxisbericht! Und: Was sind Borstenfische?“ die Fischauffangstation Embrach vor. Er begann seinen Bericht mit mehreren Medienberichten über vorsätzlich verletzte und/oder ausgesetzte Tiere. Dann ging er auf den Tierschutz und die Quälzucht bei Aquarienfischen ein. Dazu zählen die Kugelformen. Der Papageiefisch z.B. wurde aus verschiedenen Wildformen gezüchtet. Der Körper wurde verkürzt, die Organe haben weniger Platz und das Schwimmverhalten ist gestört. Gene werden verändert, damit die Fische andere Farben bekommen (Zebraabälblinge) oder Lebensmittelfarben werden gespritzt (Diskobarsche). In der Schweiz gibt es etwa 100.000 Aquarienbesitzer, davon sind 400 in der SDAT organisiert. Die Fischauffangstation hat jährlich mit rund 1.000 Aquarianern Kontakt. Viele wollen dort ihre Fische loswerden. Es kommen aber auch Fragen zur Pflege. Manche Leute wissen nicht mal, welche Fische sie haben. Da tauchte auch der im Titel genannte „Borstenfisch“ auf – ein Ancistrus. Der Betrieb der Auffangstation kostet im Jahr ca. 50.000 CHF. Der Schweizer Tierschutz zahlt etwa 6.000 CHF an Betriebskosten, 2,500 CHF nimmt die Station etwa ein, der Rest muss aus Spenden finanziert werden. Jährlich werden etwa 2.000 Fische aufgenommen und vermittelt, etwa 1.000 Fische werden direkt vermittelt. Bei etwa 1.500 Fischen wird die Annahme aus den verschiedensten Gründen verweigert, meist bei Goldfischen. Rund 500 Fische, meist Antennenwelse, müssen sediert werden. Hier könnte noch viel mehr geschrieben werden, das aber sprengt diesen Rahmen (jetzt schon).

Der Präsident des Veranstalters, Hanspeter Geissmann, hatte im Februar eine Internetumfrage mit den Fragen „Warum bist du nicht in einem Verein?“ und „Warum bist du in einem Verein?“ gestartet. Einige der Antworten zur ersten Frage (dazu gingen in den ersten drei Tagen etwa 300 Rückmeldungen ein) waren: - keine Zeit, -sie würden sich die Zeit nehmen, wenn die Strukturen (in den Vereinen) anders wären, - 50% waren in einem Verein und haben schlechte Erfahrungen gemacht und - ihr Interesse wird nicht wahrgenommen. Zur zweiten Frage kamen in anderthalb Wochen 60 Rückmeldungen. Zu der Frage, ob sie Funktionen übernehmen würden, sagten 95% „Nein“, oder sie hatten schon eine Funktion, und sehr viele bemängelten, dass die Vereine von den Landesverbänden (CH) zu wenig unterstützt würden. Eine genaue Auswertung soll ich noch bekommen.

Um den Schweizer Vortragsreigen des Sonntags abzuschließen, berichtete Patrik Stutz (CH) „Aus dem Leben einer Mangrovenkrabbe“. Es gibt lebendgebärende und larvengebärende Krabben. Die Mangrovenkrabben gehören zu den Larvengebärenden. Die Verbreitung erstreckt sich südlich des Äquators in Afrika und Australien. Es gibt 20 Gattungen mit etwa 200 Arten. Es werden pro Weibchen etwa 2.000 Larven im Brackwasser abgesetzt. Nach ein bis zwei Tagen sind sie ins Meer gespült. Das kennen wir auch von einigen Grundeln. Sie müssen aber im Küstenbereich, etwa 200 bis 300 m, bleiben, um wieder in die Mangroven zurück zu kommen. Von etwa 6.000 Larven überleben 2 bis 3. Die Larven entwickeln sich in vier Wochen und über mehrere Häutungen mit Zwischenstufen zu Krabben. Dann kommen sie aus dem Meer zurück und suchen (Mangroven)Sumpfbereiche auf, wo sie bis zu 10 cm tiefe Gänge bis etwa auf Grundwasserniveau graben. Mit einem Jahr sind sie etwa fingernagelgroß. Frischgeschlüpft häuten sie sich etwa ein Mal pro Woche, im ersten Jahr sechs bis sieben Mal. Nach der Häutung blasen sie sich auf und haben nach der Aushärtung sechs bis sieben Prozent Körpervolumen zugenommen. Die erwachsenen Krabben häuten sich nur noch ein bis zwei Mal im Jahr. Mit anderthalb Jahren beginnt die Pigmentierung. Sie sind Allesfresser und ziehen ihre Nahrung in die Höhle. Die erste Vermehrung haben sie mit zwei Jahren. Die Eier werden vier Wochen getragen und die Larven dann ins Brackwasser entlassen. Nach max. fünf Jahren erfolgt keine Eiproduktion mehr und mit etwa sieben Jahren haben sie ihr Leben abgeschlossen.

Ich habe lange überlegt, ob ich mir die lange Reise zumuten soll, aber ich habe es nicht bereut. Solch eine aufgeschlossene Atmosphäre habe ich selten erlebt und fast alle Vorträge waren

sehr gehaltvoll. Das zweite Forum 2018 ist auf alle Fälle wieder eine Reise wert und das ist nicht nur meine Meinung.

Auf der „Tierwelt“ in Magdeburg – Aquascaping und noch einiges mehr

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Die „Tierwelt“ auf dem Messegelände in Magdeburg gibt es schon seit einigen Jahren, und auch die Aquaristik spielte schon immer eine (allerdings eher untergeordnete) Rolle. In diesem Jahr aber, vom 1. bis 3. April, war einiges anders, denn die „Welt der Aquaristik“ war ein Schwerpunktthema - ausgerichtet sogar in einer eigenen Messehalle. Und damit dabei auch nichts schief geht, hatte man sich der Mitarbeit eines wirklichen Profis auf diesem Gebiet versichert – Harald Soßna und sein Team von „das aquarium“ in Braunschweig (www.das-aquarium.de), der Erfinder von „The Art of the Planted Aquarium“, bisher durchgeführt in Hannover, hat dieses Projekt maßgeblich realisiert. Außerdem war auch wieder der Verein „Vallisneria“ Magdeburg sehr engagiert, der eine Reihe von Schauaquarien und auch eine Aquarienfischbörse präsentierte. Zudem war eine Reihe von namhaften Firmen der Branche vertreten. Wer wollte, konnte also neben einer Fülle von Informationen auch manche Dinge käuflich erwerben. Nachfolgend in Kürze einige meiner Eindrücke von dieser Veranstaltung.



Übergreifendes Thema der Veranstaltung war das Aquascaping in allen seinen Facetten. Um dem Publikum zu zeigen, wie man innerhalb einer Stunde in einem leeren 250 l-Aquarium eine ansprechende Unterwasserlandschaft entstehen lässt, wurde sogar ein Weltmeister aufgeboten. Oliver Knott (www.oliver-knott.com), ein sehr bekanntes Gesicht der Szene, kommentierte live sein Tun und gab dabei manche Tipps zur Gestaltung, Auswahl der Pflanzen und Pflege.



Wabi-Kusa-Workshop mit J. Jutjajevs (m.) und M. Grün (r.)

Dass es auch eine Nummer kleiner geht, zeigte dann ein Wabi-Kusa-Workshop. Jurijs Jutjajevs (www.lernscapen.de) und Marvin Grün (www.emersum.de) zeigten, wie „Ästhetik in der Einfachheit“, so eine der Übersetzungen von Wabi-Kusa, praktisch funktioniert. Stark verkürzt geht es darum, in

ansprechenden Gefäßen, die nicht einmal groß sein müssen, auf einem Substrat aus Torf oder Sphagnum aus der Aquaristik bekannte Pflanzen ästhetisch anspruchsvoll zu kultivieren. Der Phantasie und Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt, für mich aber besonders interessant die sich ergebende Möglichkeit, die sich entwickelnden Blüten von *Ludwigia*, *Althernanthera*, *Cryptocoryne* & Co. in dieser emersen Kultur beobachten zu können – natürlich, das geht auch in Becherkulturen oder im Blumentopf, aber eben nicht so schön ...

Jurijs Jutjajevs veranstaltete auch noch einen Workshop mit dem Thema „In fünf Schritten zum perfekten Aquarium-Foto“. Auch hier wieder viele Tipps, wie man sein dann perfekt gescaptes Aquarium (und natürlich auch das Wabi-Kusa) für die Fan-Gemeinde bildlich in Szene setzt.



Besonders interessant für den „Fischaquarianer“ in mir war allerdings die Ausstellung von insgesamt 14 Biotopaquarien (www.aqualobby.de; www.biotopaquaristik.de). Neben einigen bekannten Fischarten wie *Cyprichromis microlepidotus*, *Notropis chrosomus* oder *Paracheirodon axelrodi* waren auch Raritäten zu sehen, wie etwa *Thoracochromis callichromus*, ein Cichlide aus dem Lake Fwa und seiner Umgebung im Kongo, und der noch nicht so häufig zu sehende *Notropis lutripinnis* aus Nordamerika. Besonders interessant auch ein Becken mit *Gasterosteus aculeatus*, dem Dreistachligen Stichling – es muss also nicht immer die große weite Welt sein. Besonders auffällig war das oben abgebildete Becken – nicht nur wegen des „Nebels“, besetzt mit *Pseudomugil gertrudae* und *Neocardinia davidi*. Es trug den etwas morbiden Titel „Chainsaw Massacre“ (= „Kettensägen-Massaker“) und die Intention der Gestaltung wurde wie folgt beschrieben:

„Ein Stück Regenwald – mit dem Exponat möchte ich auf die Abholzung der Regenwälder weltweit aufmerksam machen. Das Exponat soll zum Nachdenken anregen, was uns verloren geht, wenn man sich nicht dafür einsetzt, die Regenwälder der Welt zu schützen.“

Insgesamt also eine zwar noch relativ kleine, aber durchaus feine Veranstaltung, bei der, wenn sich die von mir von verschiedener Seite wahrgenommenen positiven Stimmen verdichten sollten, eine Fortführung und Erweiterung sehr wahrscheinlich ist. Und wer weiß, vielleicht wird ja dann Magdeburg das „neue“ Hannover – zumindest für die Freunde des Aquascapings ...



Lamprologus meleagris



Notropis chrosomus